

Walter Wenzel

Die Klassifizierung altsorbischer Orts-, Personen- und Stammesnamen

Mit einer Karte

Eine der Hauptaufgaben der Namenkunde wie auch anderer wissenschaftlicher Disziplinen besteht darin, die Vielzahl der zu untersuchenden Objekte zu klassifizieren. In unserem Falle bedeutet das, Tausende slawischer Orts- und Personennamen, die sich bei einem Blick auf eine Landkarte oder in ein Telefonbuch als ein Chaos darbieten, in eine überschaubare Ordnung zu bringen, genau genommen, die Ordnung im Chaos zu erkennen und zu beschreiben. Das gilt auch für die in bedeutend geringerer Zahl vorkommenden Stammesnamen. Dem Forscher stellt sich damit nicht nur die Aufgabe, die einzelnen Namen in Bezug auf Herkunft, Bildung, Bedeutung und Motivation zu erklären, sondern sie auch als ein geordnetes Ganzes, als ein System darzustellen. Bekanntlich versteht man unter einem System – aus griech. σύστημα – die Gesamtheit bestimmter miteinander verbundener und aufeinander bezogener Elemente, gegliedert und aufgebaut nach einheitlichen Prinzipien. Ein System lässt sich nicht nur als ein Beziehungsgefüge, sondern tiefgreifender als ein Wirkungsgefüge definieren, in dem jeder Bestandteil seinen Platz und seine Funktion hat, um eine bestimmte Aufgabe erfüllen zu können. Werden neue Namen gebildet, so geschieht das nach den im System verankerten Mustern mit bestimmten phonematischen und morphematischen Strukturen sowie lexikalischen Bausteinen. Letztere werden aus dem appellativischen Wortschatz oder einer anderen Namenklasse bezogen. Die neuen Nomina propria müssen in ihrer Bedeutung der gegebenen Benennungssituation entsprechen. Will man nicht bei diesen allgemeinen, schon in die Erkenntnistheorie und Philosophie führenden Betrachtungen stehen bleiben, ergibt sich als erste Forderung die konsequente Ordnung konkreter Namen, ihre Einteilung in Klassen. Nach den Erkenntnissen der kognitiven Sprachtheorie stellt die Klassenbildung ein unverzichtbares Kompressionsverfahren des menschlichen Gehirns dar. Alles, was rezipiert werden soll, muss dieses Kompressionsverfahren durchlaufen. Es ist nicht möglich, Informationen anders als über Klassenzuordnung zu verarbeiten. Informationen ohne Zuordnung zu einer Klasse können weder aufgenommen noch gespeichert werden, weil sie dann unendlich wären.¹ In gewissem Sinne und bis zu einem gewissen Grade erweist sich eine Klassifikation als Abbildung eines Systems. Ein Namenssystem wiederum stellt kein statisches, sondern ein dynamisches dreidimensionales Gebilde dar, das ständig Veränderungen unterliegt. Auf solche muss auch eine Klassifikation reagieren können.

¹ BRENDLER, Andrea; BRENDLER, Silvio (Hrsg.): Namenarten und ihre Erforschung. Hamburg 2004, S. 75

1. Ortsnamen

Der Untersuchung der altsorbischen OrtsN unter obigen Gesichtspunkten liegen nicht nur Erkenntnisse aus bisherigen Klassifikationsversuchen zugrunde, sondern auch Erfahrungen, die in den letzten Jahrzehnten bei der Aufarbeitung des slawischen Siedlungsgebietes zwischen Bober/Queis im Osten und der Saale im Westen gewonnen und in mehreren Büchern veröffentlicht wurden. Sie fanden in dem Band „Die slawische Besiedlung des Landes zwischen Elbe und Saale“ ihren Abschluss.²

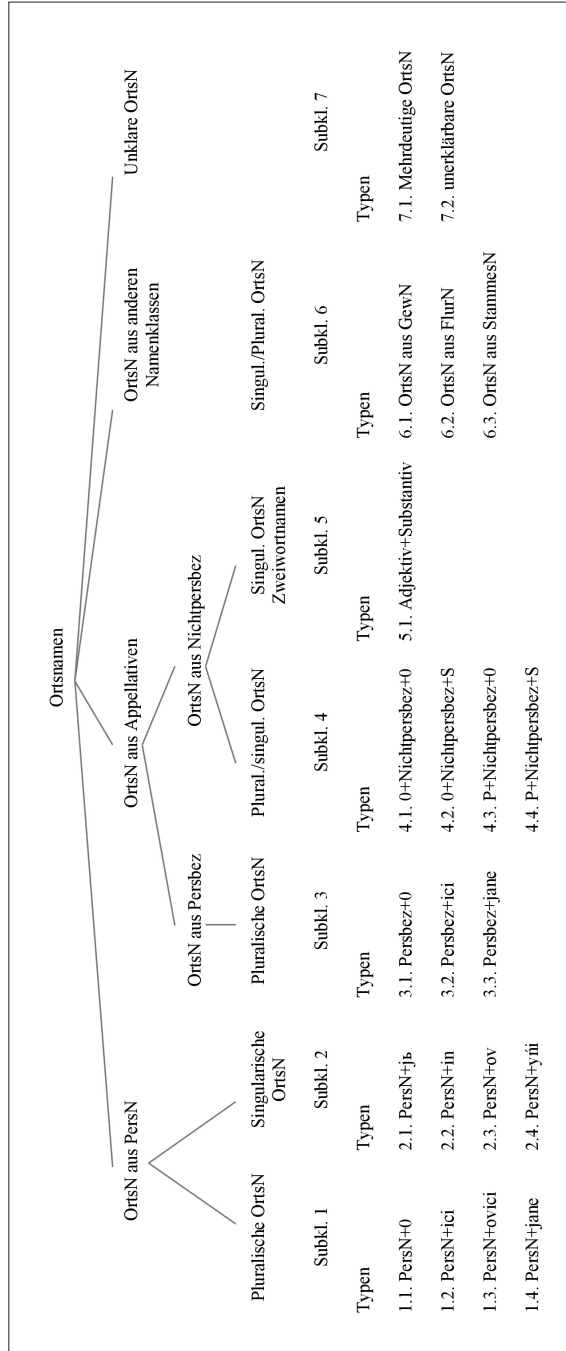
Um das riesige, viele hunderte von aso. OrtsN umfassende Material überschaubar zu ordnen, ist von ihrer morphematischen Grundstruktur auszugehen. Diese besteht jeweils aus Präfix, Ortsnamenbasis sowie Suffix. Präfix und Suffix können, müssen aber nicht realisiert werden, d. h. es wird mit dem Begriff des Nullpräfixes und Nullsuffixes operiert. Diese Grundstrukturformel lässt sich durch Zahlenangaben präzisieren, denn es gibt z. B. Namen mit zwei realen Suffixen, auch Zweiwortnamen sind zu berücksichtigen. Konkreter lautet die Formel deshalb: Präfix_{0,1} + Ortsnamenbasis_{1,2} + Suffix_{0,2}. Die klein geschriebenen Zahlen geben jeweils die Anzahl der betreffenden Ableitungsmorpheme an. Die der Ortsnamenbasis nachgestellten Zahlen drücken aus, ob die Basis aus einem oder zwei Wörtern besteht.

Die Gesamtheit der OrtsN gliedert sich in OrtsN aus PersN und OrtsN aus Appellativen. Die zweite Hauptgruppe unterteilt sich in OrtsN aus Personenbezeichnungen (= Persbez) und in solche aus Nichtpersonenbezeichnungen (= Nichtpersbez). Als Personenbezeichnung gilt z. B. *dolan* ‚Talbewohner‘, als Nichtpersonenbezeichnung z. B. *dolina* ‚Tal‘. Die weitere Aufteilung des Ortsnamenbestandes erfolgt in Abhängigkeit von der Struktur, den verwendeten Ableitungsmorphemen – Nullmorpheme eingerechnet – sowie dem Numerus in sieben Subklassen und 21 Subsubklassen, hier Ortsnamentypen genannt. Einige von ihnen lassen sich in Ortsnamenbasistypen und diese weiter in Ortsnamenbasissubtypen unterteilen. In der nachfolgenden Übersicht wird der Kürze halber das Nullpräfix nur in der Subklasse 4 durch das Zeichen 0 ausgedrückt, sonst weggelassen. Eine Sonderstellung nehmen die aus anderen Namenklassen hervorgegangenen OrtsN in Subklasse 6 sowie die unklaren OrtsN in Subklasse 7 ein. Hierauf wird weiter unten genauer eingegangen. Innerhalb der Subklassen bestimmt die morphematische Struktur zusammen mit den Ableitungsmorphemen die weitere Einteilung in Subsubklassen, hier Typen genannt. Die einzelnen Ortsnamentypen gilt es nachfolgend kurz vorzustellen, durch konkrete Beispiele zu illustrieren sowie gegebenenfalls durch eine weiter in die Tiefe gehende morphematische Segmentierung in Ortsnamenbasistypen und Ortsnamenbasissubtypen zu untergliedern. Hierbei können auch semantische Merkmale eine Rolle spielen. Kommen neue, nicht in obiges Schema passende OrtsN hinzu, so z. B. aus späterer Zeit, aus einem anderen Territorium oder einer anderen Sprache, so lassen sich dafür entsprechende Stellen einrichten. Es handelt sich hier also um ein offenes, entwicklungs-

² WENZEL, Walter: Die slawische Besiedlung des Landes zwischen Elbe und Saale. Namenkundliche Studien, hrsg. von Andrea BRENDLER und Silvio BRENDLER. Hamburg 2019. Von den bisherigen Klassifikationsversuchen seien hier nur genannt: ŠMILAUER, Vladimír: Soustava českých místních jmen, in: SVOBODA, Jan; ŠMILAUER, Vladimír: Místní jména v Čechách V. Praha 1960, S. 223–554, mit einer Übersicht über bisherige Klassifikationen; EICHLER, Ernst; ŠRÁMEK, Rudolf: Strukturtypen der slawischen Ortsnamen, in: Namenkundliche Informationen. Sonderheft. Leipzig 1988.

fähiges System. Die Klasse der altsorbischen OrtsN gliedert sich in 7 Ortsnamensubklassen sowie in 21 Ortsnamentypen.

Klassifikationsschema der altsorbischen Ortsnamen



Subklasse 1. Sie umfasst OrtsN aus PersN im Plural.

Der Typ 1.1. versammelt OrtsN aus in den Akk. Pl. gesetzten PersN. Zu diesen im Altsorbischen relativ seltenen und schwer nachweisbaren OrtsN gehören aso. **Porody* ‚Siedlung der Leute des Porod‘ (Borda, nw. Reichenbach), aso. **Chotuchy* ‚Siedlung der Leute des Chotuch oder Chotucha‘ (Taucha, ö. Leipzig) u. a.

Zum Typ 1.2. rechnen die zahlreichen Namen auf *-ici*, so aso. **Radomirici* ‚Leute des Radmir‘ (Radmeritz, Klein-/Maße Radmërcy, nnö. Löbau). Sobald die Namenbenutzer den Namen nicht mehr auf die Einwohner und ihren Anführer oder Ortsgründer, sondern auf die Siedlung, also einen unbelebten Gegenstand bezogen, trat der Name in den Akk. Pl., aso. **Radomiricë* ‚Siedlung der Leute des Radmir‘, oso. *Radmërcy* (nach dem Wandel des auslautenden *ě* zu *y*).

Der Typ 1.2. lässt sich, wie auch einige andere Typen, nach den zugrunde liegenden PersN in Basistypen untergliedern. So beruht obiges **Radomirici* auf einem VollN mit dem Vorderglied **Rad-* und dem Hinterglied *-mir*, aso. **Těmirici* (Temritz/Čemjercy, nw. Bautzen) dagegen auf einem im Vorderglied gekürzten VollN **Těšimir*. Einen eigenen Basistyp unter den *-ici*-Namen bilden die OrtsN aus sog. „unechten VollN“ mit der Negationspartikel *Ne-/Ni-*, bei denen es sich um Abwehrrnamen handelt, so **Neradici* (Neraditz/Njeradecy, ö. Elstra). Aso. **Dobišici* (Döbschütz/Dobšicy, nw. Reichenbach) ist dagegen von **Dobiš*, einer KurzF (= Kurzform) des VollNs **Doběslav*, abgeleitet. Neben den OrtsN aus KurzF stehen als eigener Basistyp die OrtsN aus KoseF (= Koseformen). KoseF beruhen auf der anlautenden offenen Silbe eines VollNs, an die das Suffix *-ch* oder *-š* tritt. So liegt dem OrtsN **Kašici* (Kaschitz, bei Greiz) die KoseF *Kaš* aus *Kanimir* oder *Kazimir* zugrunde. Darüber hinaus lässt sich noch eine Reihe weiterer Basistypen herausstellen, neben den aus alten RufN (= Rufnamen) gewonnenen OrtsN auch solche aus ÜberN (= Übernamen), so aso. **Grubošici* (Grubschütz/Hrubjelčicy, sw. Bautzen) mit dem PersN aus urslaw. **grōbъ*, oso. *hruby* ‚grob, rau‘.

Ein Ortsnamenbasistyp ermöglicht durch Segmentierung des zugrunde liegenden PersNs die weitere Unterteilung in Ortsnamenbasissubtypen. So beruht **Lubici* (Liebitz, Groß-/Wjelike Libice, sw. Lieberose) auf einer KurzF mit einem 0-Suffix, **Lubišici* (Lübschütz, nw. Wurzen) dagegen auf einer KurzF mit dem Suffix *-iš*.

Obige Beispiele, die sich durch zahlreiche weitere ergänzen ließen, geben einen Einblick in die Vielfalt der Bildungsmöglichkeiten bei ein und demselben Namentyp, zeigen, dass sich die vorliegende Klassifikation noch weiter in die Tiefe ausbauen lässt, wobei sie sich in viele kleinere Gruppen verzweigen würde.

Der Typ 1.3., die OrtsN mit dem Doppelsuffix *-ovici*, stimmt in vielerlei Hinsicht mit dem vorangehenden Typ, den *-ici*-Namen, überein, weshalb sich hierzu weitere Ausführungen erübrigen.

Der Typ 1.4., die OrtsN auf *-jane* aus PersN, verlangt deshalb einen ausführlicheren Kommentar, weil diese Namen früher oft verkannt wurden. Das Suffix *-jane*, das hier vereinfachend für ursprüngliches urslaw. **-ěn-inъ*, **-jan-inъ*, Nom. Pl. **-ěne*, **-jane*, steht, leitete nicht nur Bewohnernamen von topografischen und ähnlichen Bezeichnungen ab, wie z. B. **gorěninъ*/**gořaninъ*, **gorěne*/**gořane* ‚der, die Bergbewohner‘, aus **gora* ‚Berg‘, davon tschech. *Hořany* ‚Dorf der Bergbewohner‘, als Ortsbenennung in den Akk. Pl. gesetztes **Hořane* < **Gořane*, sondern auch OrtsN aus PersN. Wie Vergleiche mit baltischen und altgriechischen Entsprechungen zeigen, besaß *-ěn/-jan-* auch

eine patronymische Bedeutung.³ Das beweisen auch solche poln. OrtsN wie *Borzęciany*, *Milczany* u. a., aus den PersN *Borzęta*, *Milek* u. a.⁴ Hier findet sich übrigens der Schlüssel zu den bisher kontrovers diskutierten Lausitzer StammesN *Milzane* und *Besunzane*. Die Zahl dieser altertümlichen aso. OrtsN auf *-jane* aus PersN ist relativ gering, sicherlich aber recht alt. Zu ihnen gehört u. a. **Gorušéne/*Gorušane* ‚Leute des Goruch oder Goruš‘ (Garsena, sö. Könnern, 1265 *Gorzene*).⁵

Subklasse 2. Hier versammeln sich deanthroponymische OrtsN im Singular. Die bei der Bildung verwendeten Ortsnamensuffixe werden jeweils nur in der maskulinen Form angeführt. Ursprünglich fanden in Abhängigkeit von dem in der Frühzeit einst gebrauchten Grundwort feminine und neutrale Formen Verwendung. Nach Weglassen des Grundwortes kam es im Laufe der Zeit zu einer Vereinheitlichung und es setzte sich die maskuline Form durch. So verstand sich ein **Luboraž* < **Luborad+jb* als **Luboradjb* ‚**dvorb* oder **Luboradjb* ‚**gordb* ‚Hof bzw. umzäunte, befestigte Siedlung des Luborad‘. Es konnte aber auch **Luboraža* < **Luboradja* ‚**vbsb* ‚Dorf des Luborad‘ oder **Luboraže* < **Luboradje* ‚**sedlo* ‚Sitz, Siedlung des Luborad‘ vorgelegen haben. In dieser „Namenformel“ bildete **Luboradje* das Bestimmungswort, **sedlo* das Grundwort, das in der Kommunikation bald schwand. Fälle mit erhaltenem Grundwort sind nur sehr selten historisch überliefert, darunter aus der Niederlausitz im Nienburger Bruchstück (um 1180) *luitomizoltla*, aso. **Lutoíme* < **Lutomje* ‚**sodlo*, Letzteres aus **sedlo* nach dem Wandel *e > o*. Gleiches gilt in Bezug auf das Genus für die OrtsN auf *-in* und *-ov*, ursprünglich **-inb*, **-ina*, **-ino*, **-ovb*, **-ova*, **-ovo*.

Die den Typ 2.1. konstituierenden OrtsN auf *-jb* sind von VollN, KurzF, KoseF oder ÜberN abgeleitet, so aso. **Luboraž* < **Luborad+jb* ‚Siedlung des Luborad‘ (Lieberose/Luboraz, nw. Cottbus), aso. **Dobruš* < **Dobruch* oder *Dobruš + jb* ‚Siedlung des Dobruch oder Dobruš‘ (Doberschau/Dobruša, sw. Bautzen), aso. **Lichań* ‚Siedlung des Lichan‘ (Spreewiese/Lichań, nnö. Bautzen). Aso. **Putim* < **Pqtimjb* ‚Siedlung des Putim‘ (†Pinten, ö. Merseburg) geht auf einen im Hinterglied gekürzten VollN *Putimir* zurück, ein relativ seltener und alter Kürzungsvorgang. Die hier angeführten Namen gehören jeweils zu unterschiedlichen Ortsnamenbasistypen.

Unter 2.2. kommen die Possessiva auf *-in* zu stehen, denen fast ausschließlich Kurz- und KoseF sowie ÜberN zugrunde liegen, so aso. **Lubin* ‚Siedlung des Luba‘ (Lübben/Lubin, Niederlausitz), aso. **Prišin* ‚Siedlung des Pricha oder Priša‘, mit einer KoseF von *Pribysław* (Prießen/Brjazyna, wnw. Kirchhain), aso. **Skolin* ‚Siedlung des Skola‘ (Schuhlen/Skulin, nö. Lübben). Sehr selten sind Ableitungen von VollN, vielleicht in dem Namen der slawischen Siedlung und des späteren deutschen Burgwards 1012/18 *Titibuziem*, aso. **Tetěbudžin* ‚Siedlung des Tetěbudž‘, mit einem durch ein hypokoristisches *-j*-Suffix erweiterten VollN **Tetěbud*.

Den nicht weniger umfangreichen Typ 2.3. bilden die OrtsN auf *-ov*, nach weichen Konsonanten ursprünglich *-ev*. Sie sind von KurzF, KoseF und ÜberN, sehr selten, wenn überhaupt, von VollN abgeleitet. In der Lausitz war der Basistyp mit VollN nicht nach-

³ ŚLAWISKI, Franciszek (Hrsg.): Słownik prasłowiański. Wrocław 1974–2001, Bd. I, S. 119.

⁴ TASZYCKI, Witold: Nieetniczne nazwy miejscowe na -any, in: Onomastica Slavogermanica V. Berlin 1970, S. 134–135.

⁵ WENZEL, Walter: Die slawische Besiedlung..., a. a. O., Kap. 4.

weisbar, die anderen Basistypen dagegen recht oft: aso. **Mirkov* ‚Siedlung des Mirk‘ (Merka/Mërkow, n. Bautzen), aso. **Lešov* ‚Siedlung des Leš‘ (Löschau/Lešawa, wnw. Bautzen), aso. **Gołyšov* ‚Siedlung des Gołyš‘ (Holscha/Holešow, ssö. Königswartha).

Der Typ 2.4., die OrtsN mit dem altertümlichen Suffix *-yňi*, ist im Altsorbischen sehr schwach vertreten, u. a. durch **Tuchyňi* ‚Siedlung des Tuch‘ (Taucha, w. Leipzig), **Bychyňi* ‚Siedlung des Bych‘ (Püchau, nw. Wurzen), Letzteres ein umstrittener Name. Diese OrtsN sind fast durchwegs von Kosef abgeleitet.

Subklasse 3. Sie umfasst OrtsN aus im Plural stehenden Personenbezeichnungen. Man nennt diese OrtsN meist Bewohnernamen. Der Typ 3.1., OrtsN mit einem Nullsuffix, gliedert sich in mehrere Basistypen: Zu 3.1.1. gehören solche Namen wie aso. **Libčě* ‚Siedlung der Schwächlinge‘, hervorgegangen aus **libьсь*, im Nom. Pl. **libьci*, im Akk. Pl. **libьcě* (Leipzig). Diese Erklärung des bisher ganz anders gedeuteten Namens geht auf Bernd Koenitz zurück. Sie findet eine Stütze in mehreren gleichartig gebildeten OrtsN in Sachsen und Böhmen.⁶ Den Basistyp 3.1.2. stellen auf Komposita beruhende OrtsN, zusammengefasst unter den „Leitnamen“ **Kosobudy/Žornosěky*. Sie bilden auf Grund ihrer unterschiedlichen allgemeinen Bedeutung zwei Ortsnamenbasissubtypen, einmal unter 3.1.2.1. die Gruppe der Spott- und Necknamen, zum anderen unter 3.1.2.2. die Gruppe der Berufs- und Berufsübernamen. Zu Ersterer gehören aso. **Kosobudy* ‚Siedlung der Frühaufsteher‘ (†Cospuden, sw. Leipzig), aso. **Velperdy* ‚Siedlung der Vielfurzer‘ (Wölpern, sw. Eilenburg) und weitere. Zur zweiten Gruppe rechnen aso. **Žornosěky* ‚Siedlung der Mühlsteinhauer‘ (Sornßig/Žornosyki, osö. Bautzen) sowie aso. **Sukolazy* ‚Siedlung der Astkletterer, d. h. der Waldbienenzüchter‘ (Zuckelhausen, osö. Leipzig).

Den Typ 3.2. bilden solche auf Personenbezeichnungen beruhende OrtsN auf *-ici* wie aso. **Podgradici* ‚Leute, die unterhalb der Burg wohnen‘ bzw. **Podgradicě* ‚Siedlung unterhalb der Burg‘ (†Pauritz, bei Altenburg), aso. **Zagorici* bzw. **Zagoricě* ‚Leute, die hinter dem Berg wohnen‘ bzw. ‚Siedlung hinter dem Berg‘ (Sageritz, ö. Riesa). Sie sind relativ selten. Häufiger begegnen die zum Typ 3.3. gehörenden OrtsN aus Personenbezeichnungen auf *-ěne/-jane*, so aso. **Zagorěne* ‚Leute, die hinter dem Berg wohnen‘ (Seegrehna, sw. Wittenberg), aso. **Dolane* ‚Talbewohner‘ (Döhlen/Delany, sö. Bautzen). Auf die Siedlung bezogen erscheinen auch diese Namen, wie schon oben **Podgradicě* und **Zagoricě*, im Akk. Pl. als **Zagorěny* und **Dolany*, im Osö. *Delany* nach dem Wandel von *o > e*. Einen eigenen Basistyp bilden solche OrtsN wie **Bukověne/*Bukóvane* (Bockwen, s. Meißen), vergleichbar mit tschech. *Bukovany* und poln. *Bukowiany*.

Subklasse 4. Sie setzt sich aus im Singular oder Plural stehenden Deappellativa zusammen, soweit es sich nicht um Personenbezeichnungen handelt. Sie bilden aufgrund ihres unterschiedlichen morphematischen Aufbaus vier Typen. Zu Typ 4.1. zählen die OrtsN ohne Präfix und Suffix, so aso. **Val* ‚Siedlung auf Rodeland‘ (Wohla/Walowy, nö. Löbau). Einen eigenen Basistyp von 4.1. konstituieren solche zusammengesetzten OrtsN wie aso. **Verchlug* ‚Siedlung bei/auf höher gelegenem feuchtem Wiesengelände‘ (Werchluga, ö. Herzberg/Elster); aso. **Verchlazy* ‚Siedlung bei den höher gelegenen ge-

⁶ WENZEL, Walter: Die slawische Besiedlung..., a. a. O., Kap. 10.

rodeten Waldstücken‘ (Wörlitz, ö. Dessau). Zu Typ. 4.2. rechnen die mit einem Suffix gebildeten OrtsN, so aso. **Bukov* ‚Siedlung bei der Buche, den Buchen‘, zu Typ 4.3. die OrtsN mit einem Präfix, so aso. **Zaval* ‚Siedlung hinter dem Rodeland‘ (Sawall/Zawal, sw. Beeskow), zu Typ 4.4. OrtsN mit Präfix und Suffix, so aso. **Zakřov* mit der Basis *-kr-* aus **krъ* ‚Siedlung hinter den Sträuchern‘ (Sacro/Zakrjow, n. Forst). Die Subklasse 4 stellt in manchen Regionen bis zur Hälfte aller OrtsN, manchmal sogar mehr.

Subklasse 5. Sie umfasst Zweiwortnamen, die jeweils weder auf einen PersN noch auf eine Personenbezeichnung zurückgehen. Sie beruhen gewöhnlich auf einem Adjektiv und einem Substantiv, so z. B. **Běla gora*, aus urslaw. **bělъ* ‚weiß‘ und **gora* ‚Berg‘ (Belgern/Běla Hora, onö. Bautzen). Die Zahl dieser Namen ist gering, sie kamen gewöhnlich erst später auf.

Subklasse 6. Die Zahl der hierher gehörenden OrtsN, die auf einem Namen aus einer anderen Klasse fußen, ist beträchtlich. Oft handelt es sich um einen GewN, manchmal um einen FlurN, selten um einen Stammes- oder VölkerN. So liegt dem OrtsN Pulsnitz/Polčnica, w. Kamenz, der GewN aso. **Polžnica* ‚langsam dahinfließendes Gewässer‘ zugrunde, bereits 1228–1241 als *maior* und *minor Polsniza*, *Polzniza* überliefert. Der Name wurde von den Slawen auf die am Fluss angelegte Siedlung übertragen. Heute ist oft nicht mehr zu unterscheiden, ob die eingewanderten Slawen in solchen Fällen wie Gohra/Góra (Bergheide, sö. Finsterwalde) zuerst die Anhöhe, den Berg, mit **gora* ‚Berg‘ benannten und dann den so entstandenen FlurN auf die an seinem Fuße angelegte Siedlung übertrugen oder unmittelbar dem Dorf den Namen **Gora* gaben. Das betrifft u. a. auch die zahlreichen OrtsN aus aso. **cholm*, urslaw. **chъlmъ* mit derselben Bedeutung. Sicher bestimmbar sind dagegen OrtsN aus Stammes- und Völkernamen, so aso. **Němci* ‚die Deutschen‘ (Niemitzsch/Němšk, Njemješk/Polanovice, s. Guben).

Subklasse 7. Die unklaren, also mehrdeutigen und nicht erklärbaren OrtsN stellen im Unterschied zu den sechs vorangehenden Gruppen keine Kategorie vom Gesichtspunkt der Namenbildung und -bedeutung dar, sondern von der Möglichkeit ihrer Erklärbarkeit, die wiederum von der historischen Überlieferung, dem Forschungsstand und den Erfahrungen des Namenforschers abhängt.

Nicht weiter eingegangen wird hier auf die „Semantische Subklassifikation“ der Deappellativa, also die OrtsN der Subklasse 4, die in keiner der früheren Klassifikationen fehlt. Danach werden die betreffenden OrtsN nach Sachgruppen eingeteilt, also nach Namen aus topografischen Bezeichnungen wie Berg, Tal, nach Baum- und Pflanzenbezeichnungen usw.⁷

Eine abschließende Bemerkung betrifft die Namenstratigraphie, d. h. die historische Schichtung der OrtsN, die Unterscheidung älterer und jüngerer Ortsnamentypen. Sie ist von großer Bedeutung für siedlungsgeschichtliche Untersuchungen. Die OrtsN der Subklassen 1 und 3 gehören fast ausschließlich zu den älteren und ältesten Typen, während die Namen der Subklassen 4 und 5 meist später aufkamen. In der Subklasse 2 erweisen sich die Vertreter der Typen 2.1. und 2.4. als ältere, die der Typen 2.2. und 2.3. als jüngere

⁷ Ausführlich dazu ŠMILAUER, Vladimír: *Soustava...*, a. a. O., 525–554.

Namen. Diese Erkenntnisse ermöglichte erst die Ortsnamengeografie, die Darstellung vieler Regionen des aso. Sprach- und Namenraumes mit Hilfe mehrfarbiger Karten und deren Kombination mit geografischen Gegebenheiten.⁸

2. Personennamen

Der Abschnitt „Klassifizierung der altsorbischen Personennamen“ verlangt eine präzisierende Vorbemerkung: Es geht hier nicht vorrangig um aso. PersN, hervorgegangen aus späterslaw. RufN aus der Zeit vor oder kurz nach der fränkischen Eroberung im 10. Jh., sondern um ZuN (= Zunamen), aufgekommen im Rahmen der Zweinamigkeit frühestens seit dem 13. und 14. Jh. Mit ZuN sind solche PersN gemeint, die zu einem RufN hinzutreten, ohne dass aus den betreffenden Quellen des 15.–18. Jh. immer ersichtlich wäre, ob es sich noch um einen gelegentlich verwendeten BeiN (= Beinamen) oder schon um einen festgewordenen, unveränderlichen, erblichen und amtlichen FamN (= Familiennamen) handelt. Das aso. Personennamensystem war nach der fränkischen Eroberung westlich der Lausitz nicht zuletzt infolge der Christianisierung bald untergegangen, östlich der Elbe war es von Grund auf umgestaltet worden, wobei die aso. RufN mit der Einführung des Zweinamensystems die Funktion von BeiN und bald von FamN übernahmen und dadurch überhaupt erhalten blieben. Sie wurden in mehreren Monografien allseitig untersucht, im Zusammenhang damit klassifiziert, viele von ihnen kartiert.⁹ Hierbei erwies sich eine genetisch-morphematische Klassifizierung der in die Tausende gehenden Einzelnamen als sinnvoll: Auf der genetischen Ebene werden ZuN aus Nomina propria und ZuN aus Nomina appellativa unterschieden. Die weitere Differenzierung erfolgt gemäß den zugrunde liegenden Namen nach ZuN aus alten slaw. RufN, aus christlichen TaufN usw. Die Deappellativa gliedern sich in solche aus dem Slawischen oder aus dem Deutschen. Auf der morphematischen Ebene werden Typen und Subtypen unterschieden. Dazu erfolgt noch eine semantische Subklassifikation der Deappellativa. Die einzelnen Gruppen beider Klassifikationen werden mit genauen statistischen Daten versehen, um so das untersuchte Zunamensystem allseitig zu erfassen. Dem dienen nicht zuletzt zahlreiche Tabellen, mit deren Hilfe Zentrum und Peripherie des Systems deutlich hervortreten.¹⁰ Die hier in aller Kürze vorgestellte Zunamenklassifikation bildete eine wesentliche methodische Voraussetzung für die Untersuchung Zehntausender sorb. ZuN aus Quellen des 14. bis 18. Jh. aus der gesamten Lausitz und ihre räumliche Darstellung in zwei Zunamenatlanten mit zusammen 188 Karten sowie in mehreren Aufsätzen.¹¹ Dabei ging es nicht zuletzt um die Gewinnung neuer Erkenntnisse zur Siedlungsgeschichte.

⁸ WENZEL, Walter: Die slawische Besiedlung..., a. a. O., Kap. 2, 4–7.

⁹ WENZEL, Walter: Studien zu sorbischen Personennamen, Teile I–III. Bautzen 1987–1994, passim; WENZEL, Walter: Niedersorbische Personennamen aus Kirchenbüchern des 16. bis 18. Jahrhunderts. Bautzen 2004, passim; MENZEL, Steffen; WENZEL, Walter: Sorbische Personennamen aus der östlichen Oberlausitz. Bautzen 2017, passim.

¹⁰ Siehe WENZEL, Walter: Studien zu sorbischen Personennamen, a. a. O., Tl. I, S. 30–36, 105–118.

¹¹ WENZEL, Walter: Studien zu sorbischen Personennamen, a. a. O., Tl. III, passim; WENZEL, Walter: Atlas niedersorbischer Zunamen. Bautzen 2015, passim.

3. Stammesnamen

Die Klassifizierung der aso. StammesN folgt weitgehend den Prinzipien der Aufteilung der aso. OrtsN, denn zwischen beiden Namenklassen bestehen enge Beziehungen in Bezug auf Bildung und Bedeutung der betreffenden Namen. Das zeigt ein Vergleich des OrtsNs aso. **Boleborici* ‚Leute des Bolebor‘ bzw. **Boleboricě* ‚Siedlung der Leute des Bolebor‘ (Bolbritz/Bolborcy, w. Bautzen) mit dem StammesN aso. **Chutici* ‚Leute des Chut‘ bzw. **Chuticě* ‚Siedlergemeinschaft, Stamm des Chut‘ (im Großraum um Leipzig) sowie des OrtsNs aso. **Dolane* ‚Talbewohner‘ bzw. aso. **Dolany* ‚Siedlung der Talbewohner‘ (Döhlen/Delany, ssö. Bautzen) mit dem StammesN aso. **Nižane* ‚Niederungsbewohner‘ bzw. **Nižany* ‚Siedlergemeinschaft, Stamm der Niederungsbewohner‘ (in der Elbtalweitung um Dresden). Darüber hinaus gibt es noch zahlreiche weitere Übereinstimmungen zwischen den beiden Namenklassen.

Der Klassifizierung der Orts- wie auch der StammesN liegt die Gegenüberstellung von Namen aus PersN und solchen, die nicht von PersN abgeleitet sind, zugrunde. Die deanthroponymischen StammesN lassen sich, wie auch die OrtsN, weiter in Typen und Basistypen, gegebenenfalls auch Subtypen untergliedern. Wir beschränken uns hier auf die wichtigsten Typen.¹²

1. StammesN aus PersN:

1.1. StammesN aus einem in den Plural gesetzten PersN, ohne Suffix: aso. **Chocimi* ‚Die Chocims, die Leute des Chocim‘ (Chozimi, an der unteren Neiße, n. Guben); aso. **Žuželi* oder **Žužely* ‚Die Žužels, die Žuželas, die Leute des Žužel oder Žužela‘ (Siusili, im Großraum um Delitzsch und Bitterfeld). Hierher gehört auch das bisher übersehene aso. **Běžunci* ‚Die Běžunks, die Leute des Běžunk‘ (*Phesnuzi*, bezieht sich auf die *Besunzane*, siehe unten 1.3.).

1.2. StammesN auf *-(ov)ici*: aso. **Chutici* ‚Die Leute des Chut‘ (im Großraum um Leipzig); aso. **Kvasici* ‚Die Leute des Kvas‘ (*Quezici*, w. Eilenburg).

1.3. StammesN auf *-jane*: aso. **Běžunčane* ‚Die Leute des Běžunk‘ (*Besunzane*, zwischen Görlitz und Ostritz); aso. **Milčane* ‚Die Leute des Milk‘ (*Milzane*, um Bautzen).

2. StammesN aus Appellativen:

2.1. StammesN aus in den Plural gesetzten Personenbezeichnungen: urslaw. **Sъrbi*, aso. **Sorbi* ‚Die Sorben‘ (*Surbi*, im Raum um Naumburg an der Saale); aso. **Volaáci* ‚Die Schreihälse‘ (*Uuolauki*, s. Wittenberg).

2.2. StammesN auf *-jane*: aso. **Nižane* ‚Die Niederungsbewohner‘ (*Nisane*, in der Elbtalweitung um Dresden); aso. **Lužičane* ‚Die Lausitzer, die Leute im feuchten Wiesenland‘ (*Lusici*, vom Spreebogen bei Cottbus bis zur Berste).

2.3. StammesN auf *-ici*: aso. **Lužici* ‚Leute im feuchten Wiesenland‘ (*Lusici*, vom Spreebogen bei Cottbus bis zur Berste). Diese Namen sind mit dem Ortsnamentyp aso. **Podgradici* ‚Leute, die unterhalb der Burg wohnen‘ vergleichbar.

2.4. StammesN aus topografischen Bezeichnungen, auch Landschaftsnamen genannt: aso. **Lužica* ‚feuchtes Wiesenland‘ (*Lusici*, siehe oben); aso. **Zelepole* ‚grünes Flachland‘ (*Selpoli*, an der Lubst, ö. Guben).

¹² Genaueres bei WENZEL, Walter: Die slawische Besiedlung..., a. a. O. Kap. 13.

Von obigen StammesN im engeren Sinne, die hier in Auswahl in einer ersten, groben Klassifikation erfasst wurden, sind die sog. Gebiets- oder Stammesgebietsnamen zu unterscheiden. Dazu gehört z. B. *Zliuini*, ein dem Westen der Niederlausitz vorgelagerter Kleingau, auch als Schliebener Ländchen bezeichnet, der eine geografisch und namenkundlich deutlich abgrenzbare Siedlungskammer bildet mit dem heutigen Städtchen Schlieben im Mittelpunkt. Ob der dort einst lebende Kleinstamm sich wirklich aso. **Slivina*, **Slivna/o* ‚Ort, wo es viele Pflaumen(bäume) gibt‘ nannte, also so wie die zentral gelegene Siedlung, wissen wir nicht. Er hieß bei den Slawen wahrscheinlich ganz anders, vielleicht, wie im Falle von **Chutici*, nach einem ihrer ersten Anführer. Auf der entsprechenden mehrfarbigen Karte mit den dort eingezeichneten rund 40 Namen werden StammesN im engeren Sinne (rot markiert) und Stammesgebietsnamen (grün markiert) unterschieden.¹³ Die Karte erscheint hier im Anhang in schwarz-weißer Ausführung, ergänzt durch *Rochelinzi*, einen Kleingau um Rochlitz an der unteren Zwickauer Mulde.¹⁴ Die StammesN sind unterstrichen, um sie von den Gebietsnamen zu unterscheiden.

Die Gebietsnamen gliedern sich in slawische und vorlawische Namen. Aus einem slaw. FlussN ging wahrscheinlich *Dobna* hervor, ein Kleingau südl. Gera. Vorlawisch sind u. a. *Daleminze*, ein Großgau zwischen Elbe und Mulde, *Serimunt*, ein Gau w. Dessau, ferner die im Slawischen suffigierten Gaunamen *Plisni*, um Altenburg, und *Weta*, s. Naumburg.

Abkürzungen

| | | | |
|--------------|--------------------------|-------------|---------------------|
| aso. | altsorbisch | Persbez | Personenbezeichnung |
| BeiN | Beiname | PersN | Personenname |
| FamN | Familienname | poln. | polnisch |
| FlurN | Flurname | RufN | Rufname |
| GewN | Gewässername | sö. | südöstlich |
| KoseF | Koseform | späturslaw. | späturslawisch |
| KurzF | Kurzform | ssö. | südsüdöstlich |
| n. | nördlich | StammesN | Stammesname |
| Nichtpersbez | Nichtpersonenbezeichnung | sw. | südwestlich |
| nnö. | nordnordöstlich | TaufN | Taufname |
| nö. | nordöstlich | tschech. | tschechisch |
| nw. | nordwestlich | ÜberN | Übername |
| ö. | östlich | urslaw. | urslawisch |
| onö. | ostnordöstlich | VölkerN | Völkername |
| OrtsN | Ortsname | VollN | Vollname |
| oso. | obersorbisch | wnw. | westnordwestlich |
| osö. | ostsüdöstlich | ZuN | Zuname |

¹³ Ebenda.

¹⁴ WENZEL, Walter: Der Slawengau Rochelinzi im Licht der Ortsnamen, in: *Namenkundliche Informationen* 2019 [im Druck].

